

## **Sektion Kulturwissenschaftliche Ästhetik**

Montag, 23. September, 14:00 – 18:00 Uhr, Raum E 313, Campus Koblenz

### **Rahmenthema: Der Spaziergang als aisthetische Praxis und Methode**

In der Vormoderne noch Bestandteil des höfischen Zeremoniells, avanciert der Spaziergang um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zur Alltagspraktik bürgerlicher (Freizeit-)Kultur. Sich gehend und scheinbar ziellos durch den städtischen Raum oder den domestizierten Naturraum zu bewegen, dient dabei der Selbstdarstellung ebenso wie der Erholung des bürgerlichen Subjekts. Im selbstinszenatorischen (und anti-bürgerlichen) Gestus des Flanierens hingegen, dessen Funktion weit über seine vordergründige Bedeutung, das müßige Umherschlendern, hinausgeht, wird der Spaziergang durch die Stadt zur ästhetischen Praxis, mit hinzu einer spezifischen Form, Wirklichkeit wahrzunehmen. Die Flanerie –Walter Benjamin zufolge die paradigmatische Existenzform innerhalb des Komplexes ‚Großstadt‘, der sie zugleich hervorbringt–definiert sich vor allem über ihr spezifisches Verhältnis zu Raum und Zeit. Die Großstadt als immenser ergehbarer Raum erscheint im Flanieren als Panorama, vor dem der Blick, der längst nicht mehr das Ganze wahrnehmen kann, lediglich noch Details, Ausschnitte, Zufälliges erkennt. Sowohl in der Wahrnehmung wie auch in der Wiedergabe treten diese nicht mehr in linearer Abfolge auf, sie erscheinen vielmehr als gleichrangige Einzelteile im Raum, sind austauschbar und frei kombinierbar. In der subjektiven Wahrnehmung des Flaneurs wird somit das zeitliche Kontinuum zum räumlichen Agglomerat. Nicht von ungefähr bildet die großstädtische Konfiguration der Flanerie die epistemische und ästhetische Grundlage literarisch-künstlerischer Praktiken, avanciert die Metapher des ‚Spaziergangs‘ zur Bezeichnung assoziativen Denkens. Bereits im 19. Jahrhundert etabliert sich das Flanieren als Programm zur ‚Entschleunigung‘ (Paris-Flaneure sollen um 1850 Schildkröten an Leinen durch die Stadt geführt haben) sowie als Gegenentwurf zu einer als ‚entfremdet‘ wahrgenommenen modernen Lebenswelt, die zunehmend Prozessen der Technisierung, Virtualisierung und Akzeleration unterliegt. Die Kunst, spazieren zu gehen, erscheint dabei als Lebenskunst. Noch die in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts vom Soziologen Lucius Burckhardt entwickelte Promenadologie beschäftigt sich mit der spezifischen Erfahrung, die aus der gehenden Bewegung durch den Raum resultiert. Der Spaziergang wird zur Methode der Welterschließung. Tempo und Rhythmus der Gehbewegung seien dazu angetan, Raum und räumliche Bezüge ‚unmittelbar‘ erfahrbar zu machen.

An die alltagsästhetische Praktik des Spaziergangs bindet sich die Frage, wie wir Wirklichkeit gehend erfahren. Dieser Frage nähert sich die Sektion aus erkenntnistheoretischer, kultur- und sozialwissenschaftlicher sowie literarisch-künstlerischer Perspektive.

Organisation: Amalia Barboza, Hildegard Kernmayer, Stefan Krankenhagen

## **Programm**

14:00 – 14:10

### **Begrüßung**

Stefan Krankenhagen / Amalia Barboza

14:10 – 16:00

### **Vorträge mit anschließender Diskussion:**

- Markus Dauss (Universität Frankfurt): „Flânerie: Vielfalt der Formen, Variabilität der Funktionen“
- Hildegard Kernmayer (Universität Graz): „Die Episteme der Kleinen Form. Poetiken des Spaziergangs von Benjamin bis Polgar“
- Sarah Piller (INZIN Institut, Düsseldorf): „Atmosphären von Nachhaltigkeit - ein ethnografischer Spaziergang durch Alltagsumgebungen in Zeiten der ökologischen Krise“

(Weitere Impulsvorträge zum Thema sind willkommen: bei Interesse bitte anmelden bei Stefan Krankenhagen oder Amalia Barboza)

16:00 – 16:30

### **Kaffeepause**

16:30 – 17:30

**Abschlussdiskussion und weitere Arbeit in der Sektion:** Perspektiven, Projekte, Planungen.